

„ Ich bin mir ziemlich sicher, dass der Tod für uns heutige eine größere Zumutung darstellt als für unsere Vorfahren. Unter anderem deshalb, weil wir es gewohnt sind, unser Leben steuern zu können. Zumindest glauben wir, dass wir es könnten. Aber der Tod ist geblieben. Der Tod ist unheimlich, weil wir keinerlei Möglichkeit besitzen, Einfluss auf ihn zu nehmen. Das ist der moderne Mensch nicht gewohnt, dieses Gefühl der Machtlosigkeit. Der Tod lässt sich nicht im Terminplan organisieren, er kommt gerade im unpassenden Moment. Wahrscheinlich muss ich gerade etwas Wichtiges erledigen oder es kommen gleich Gäste oder, besonders peinlich, ich sitze gerade auf der Toilette, man muss mit allem rechnen.“

Harald Martenstein, Von der Vergänglichkeit des Seins

„ Der Tod ist weniger zu fürchten als nichts, wenn es etwas Geringeres als nichts gäbe. Er betrifft euch weder tot noch lebend. Lebend nicht, weil ihr seid; tot nicht, weil ihr nicht mehr seid. Ihr sterbt schon während ihr noch lebt. Denn ihr habt den Tod hinter euch, wenn ihr nicht mehr am Leben seid. Habt ihr euer Leben genutzt, so seid ihr satt, steht zufrieden auf und geht! Habt ihr nicht verstanden, es zu nutzen, war es euch unnütz, was kümmert es euch dann, es zu verlieren?“

Michel de Montaigne

„ Der Tod ist wie ein unangenehmer Hausgast, taucht gelegentlich auf, riecht ein bisschen und man wendet möglichst die Augen von ihm ab. Gehört das so? Müssen wir damit leben, dass wir unsere Sterblichkeit fürchten und ignorieren? Oder ist es möglich, einen entspannten Umgang damit zu finden, mit dem, was die meisten von uns für eine himmelschreiende Ungerechtigkeit halten, für das größtmögliche Unglück?“

Gesa Gottschalk, Im Angesicht der eigenen Endlichkeit

„ Weithin gilt heute der Tod für viele Menschen als Tabuthema. Er wird eher als Zumutung empfunden, über die man nicht nachdenken möchte. Über Jahrhunderte hinweg aber galt Sterben als selbstverständlicher Teil des Lebens. Man bereitete sich bewusst darauf vor, umgab es mit vielfältigen Ritualen, Gerätschaften und Musiken, begleitete die Sterbenden bis zuletzt und hielt auch nach dem Tod ein unsichtbares Band der Zusammengehörigkeit aufrecht.“

Die letzte Adresse – Tod und Bestattungskultur in Leipzig, Stadtgeschichtliches Museum Leipzig

„ Eine Totenwanderung hat begonnen, eine moderne. In ihrer letzten Verwandlung als zwei bis vier Kilo Asche, reisen Verstorbene in die Schweiz, die Niederlande und andere Länder, wo es erlaubt ist, sie von Heißluftballons und Leichtfliegern hinabwehen zu lassen, von Gipfelkreuzen und über Waldlichtungen. Man säht sie auf Almwiesen und streut sie in Wasserfälle, sie säumen Felswände und schmiegen sich in Waldböden; manche vergehen in Funkenschauern von Silvesterraketen, einige werden auch zu Diamanten gepresst und schaukeln fortan in den Ohrringen und Halsketten ihrer Kinder – eine große Unruhe hat die Toten erfasst. Oder ist es die heute Form der Ruhe? Die Individualisierung setzt sich fort bis in den Tod. Die Pflicht das eigene Leben zu gestalten, erstreckt sich längst bis ins Jenseits.“

Christoph Kucklick, Eine neue Kultur der Erinnerung

„ Bedenkt: den eignen Tod, den stirbt man nur, doch mit dem Tod der anderen muss man leben.“

Mascha Kaléko



Jan Neumann, 1975 in München geboren, ist Autor, Schauspieler und Regisseur.

Nach einer Schauspielausbildung an der Bayerischen Theaterakademie August Everding/Musikhochschule München und Engagements am Bayerischen Staatsschauspiel München und am Schauspiel Frankfurt arbeitet er seit 2006 als freischaffender Autor, Regisseur und Schauspieler, wo er in der Spielzeit 2004/05 bei seinem ersten eigenen Stück „Goldfischen“ auch zum ersten Mal Regie führte. Es folgten Arbeiten u.a. am Schauspiel Stuttgart, am Schauspiel Köln, am Düsseldorfer Schauspielhaus und am Maxim Gorki Theater Berlin.

Neumann entwickelt seine Stücke meist im Probenprozess. 2011 erhielt er den „Förderpreis Komische Literatur 2011“ der Stiftung Brückner-Kühner und der Stadt Kassel für seinen Monolog „Knolls Katzen“.

Seit der Spielzeit 2013/14 ist er Hausregisseur am Deutschen Nationaltheater Weimar. Jan Neumann lebt in Berlin.

Quellen: www.nachtkritik.de, Gustav Kiepenheuer Bühnenvertriebs-GmbH

Wir danken der Firma Bestattungen Thode für die Leihgabe der Urne.



Wer sich noch weiter mit dem Thema beschäftigen möchte, der findet beispielsweise hier Anregungen: <https://www.sepulchralmuseum.de>



„Das Leben hört nicht auf, lustig zu sein, wenn Menschen sterben; genauso wenig wie es aufhört, ernst zu sein, wenn Menschen lachen.“

frei nach G.B. Shaw